

AS
182
M966

Sitzungsberichte
der
philosophisch-philologischen
und der
historischen Classe
der
k. b. Akademie der Wissenschaften
zu **München.**

Jahrgang 1902.

München
Verlag der k. Akademie
1903.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Ueber den sogenannten Schwabenspiegel in einem Rechtshandschriftenbande aus dem 15. Jahrhundert im Haus- und Staatsarchive in Zerbst.

Von **Ludwig v. Rockinger.**

(Vorgelegt in der historischen Classe am 6. December 1902.)

Von den überhaupt nur wenigen auf uns gelangten Handschriften der bloß aus dem ersten Theile des Landrechts bis einschliesslich Art. 290 = LZ 313 von den Ketzerz und noch einem nicht bedeutenden Stücke des Lehenrechts bestehenden ersten Klasse des sogenannten Schwabenspiegels, nicht mehr als einem Dutzend, ist eine mitteldeutsch, sind zwei niederdeutsch, nämlich mitteldeutsch mit zwei niederdeutschen Artikeln am Schlusse die zur Zeit verschollenen Bruchstücke aus dem Michaeliskloster und später der Ritterakademie in Lüneburg, sodann niederdeutsch die Grossfoliohandschrift 88 der Gymnasialbibliothek zu Quedlinburg und die in einem Sammelbande von Rechtshandschriften im herzoglich Anhalt'schen Haus- und Staatsarchive in Zerbst.

Die zuerst berührten Bruchstücke einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts sind längst von Ebers in Spangenberg's Beiträgen zu den teutschen Rechten des Mittelalters u. s. w. S. 216—226 mitgetheilt. Von der Papierhandschrift aus dem 15. Jahrhundert in der Gymnasialbibliothek zu Quedlinburg ist in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien — weiterhin als

S.W. gekürzt — Band 79 S. 86—88 und Band 80 S. 283—308 gehandelt. Der hier einschlagende Theil der Handschrift des Haus- und Staatsarchivs in Zerbst gleichfalls aus dem 15. Jahrhundert soll nunmehr kurz besprochen werden.

Sie gehörte, ohne dass früheres über ihre Herkunft bekannt wäre, der Stadt Harzgerode, und wurde bei einer Extradition des Rathsarchivs daselbst im Jahre 1818 mitübergeben. Durch Vermittlung des Bernburg'schen Staatsministeriums erhielt sie am 25. Oktober 1860 der geh. Regierungsrath Dr. Pernice in Halle zur Benützung, woselbst auch Dr. Hugo Böhlau Einsicht in sie erlangte. Nach der Rücksendung am 12. Jänner 1861 theilte das Staatsministerium dem Appellationsgerichte in Bernburg „den Codex Harzgerodianus“ zur Kenntnissnahme mit dem Bemerken mit, dass beabsichtigt sei, jene „alte Handschriftensammlung“ an den Magistrat zu Harzgerode zurückzusenden. Am 28. Jänner brachte ihn das Appellationsgericht wieder in Vorlage, und am 26. Februar erfolgte die Mittheilung des Staatsministeriums, dass es den Codex an den Magistrat zu Harzgerode zurückgesendet und dessen sorgfältige Aufbewahrung anempfohlen habe. Nachricht von der Handschrift selbst — als im Appellationsgerichte von Bernburg befindlich — gab nun Böhlau im ersten Bande der Zeitschrift für Rechtsgeschichte (1861/1862) S. 240—242 in Ziff. 4. Nachdem sodann im Auftrage des Staatsministeriums für den Behuf der Erwerbung für das Landeshauptarchiv in der Sitzung des genannten Gerichts am 29. August 1863 über eine Werthsermittlung berathen und Böhlau darum angegangen worden war, der am 7. September sein Gutachten erstattete, worauf am 12. dieses Monats der Bericht an die höchste Stelle erfolgte, fehlen weitere Nachrichten. Nicht sehr lange darnach hatte der Berichterstatter Gelegenheit, Einsicht von der Handschrift zu nehmen, und hat seinerzeit eine Reihe abweichender Lesarten daraus in der Untersuchung von einigen anderen Handschriften der ersten Klasse des Rechtsbuchs in S.W. Band 80 S. 308—322 veröffentlicht. Doch waren, wie es scheint, die

Tage des bisherigen Aufenthalts gezählt. Verschiedene Erkundigungen, die in Bernburg wie in Dessau und in Zerbst bei Gelegenheit der Herstellung des Verzeichnisses der Handschriften des kaiserlichen Land- und Lehenrechts in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien angestellt wurden, führten zu keinem Ergebnisse, bis nach Mittheilung des geh. Archivraths Siebick in Zerbst vom 17. Februar 1878 mit einer als Beilage angefügten Beschreibung des Professors und Archivraths Kindscher, durch dessen freundliche Vermittlung auch später eine Benützung im hiesigen allgemeinen Reichsarchive möglich geworden ist, vom 12. Februar 1878 bei Vergleichung mit der berührten Nachricht Böhlau's und mit den eigenen Aufzeichnungen kein Zweifel mehr darüber sein konnte, dass das „angeblich dem Magistrate zu Harzgerode“ vom Herzoge Leopold Friedrich abgekaufte Rechtsbuch „Kasten 78 Vol. V Fol. 411 Num. 32“ des Haus- und Staatsarchivs daselbst hiemit zusammenfalle.

Es ist auf Papier in Folio im 15. Jahrhundert geschrieben, in ausserordentlich starke Holzdeckel mit rothbräunlichem bedeutend abgenütztem Lederüberzuge gebunden, je auf der Vorder- wie Rückseite in der Mitte mit einem Messingblechkreise, von welchem aus nach den vier Enden ebensolche Spangen zu erhöhten Messingknöpfen führen, die vier Ecken mit starken Messingbeschlägen, und mit zweien in Messingschliessen gehenden Bändern.

Ausser anderem¹⁾ bilden den Inhalt dieses dicken Bandes verschiedene auf das Recht bezügliche Stücke, wie gleich als

¹⁾ Gleich auf dem ersten Blatte dem Anfange eines von dem Leib- arzte des römischen Königs der „edeln vrowen van Plawe weddir dey swel eddir druesen“ gesendeten Receptes, dann Einzeichnungen über geschichtliche und andere Ereignisse von 1134 – 1468, darunter der Nachricht aus dem Jahre 1456 dass „by den tyden der burgermeystere Castorp, Hans Kornere, und ratman Cord Grütteman, Claus Schümach, Otto Horn, Hans Wustede, Hans Kolde hewen geschicket by den rad iiij bockere Ascherszlewen recht und ein Registrum“, während endlich noch ein Eintrag dem Erscheinen eines Kometen am Tage von Mariä Himmel- fahrt 1531 gilt.

„Settinge und vire“ des Kaisers Friedrich „von Stouffen“ der Richtsteig des sächsischen Landrechts, dann weiteres was Böhlaus a. a. O. S. 241/242 verzeichnet hat.

Das zwischen dem sächsischen Landrechte mit Prolog und Textus prologi in Büchereintheilung ohne Glosse und dem sächsischen Lehenrechte befindliche „Keyserrecht“ oder Landrecht des sogen. Schwabenspiegels hat schwarze Umfassungsstriche der Anfangsbuchstaben der nicht gezählten und nicht mit Ueberschriften versehenen Artikel, die anfangs roth nachgefahren sind bis einschliesslich zum Art. 10 = 12 des ersten Buches, dann dessen letzter und der erste Artikel des zweiten Buches, endlich noch der erste und die beiden letzten des dritten Buches.

Ausserdem haben die Art. 195, 196, 197 roth ausgefüllte Anfangsbuchstaben: Van gewere jar und tach, Von ding vlüchtigen lüden, De vromede korn in snydet, während die drei folgenden schwarze Ueberschriften an den Rand bemerkt haben: Swer vie uf de sat drift, Von deme gemeynen herten, Von des herden ambechte.

Von den bemerkten Büchern, deren Abtheilung so wenig als die allerdings erst später vorgenommene der drei Bücher in der sogenannten Über'schen Handschrift der Bibliothek des Appellationsgerichts zu Breslau¹⁾ eine innere Bedeutung zu beanspruchen hat, sind im ersten ganz und im zweiten theilweise die römischen Zahlen I und II je auf dem oberen Rande der Vorderseite des Blattes roth angebracht, auf der Rückseite schwarz die Worte „primus“ beziehungsweise „secundus“, während das dritte Buch keine rothen Zahlen mehr hat, aber auf der Rückseite wieder das Wort „tertius“.

Dem nun folgenden sächsischen Lehenrechte geht — wie auch dem erwähnten sächsischen Landrechte — sein „Registrum“ voraus, auf welches die Vorrede „Adam der waz 930 iar alt und starb zû Jerusalem“ u. s. w. folgt, dann „der herren bort

¹⁾ S. Laband, Beiträge zur Kunde des Schwabenspiegels, S. 41/42 und 74.

von Sassen* und als „der Prologus“ die Reimvorrede „Ich zymbere“ u. s. w. bis „und tete greven Hoygers bete“, weiter als Beginn des „Sassen spigels“ der Anfang des schon beim Landrechte vorhandenen Prologus „Des hilligen geistes mynne“ bis „ich alleine nicht getûn. dar umme etc.“ Jetzt beginnt das Lehenrecht selbst: Swer lenrecht cûnnen wolde, der volge disses bûches lere. aller ersten solle wir merken u. s. w.

Was jetzt zunächst das Verhältniss des „Kaiserrechts“ oder des Landrechts des sogenannten Schwabenspiegels anlangt, ist es aus der nachstehenden Vergleichung seiner Artikel in der Spalte II mit denen der künftigen — vorerst nur als Manuscript gedruckten — Ausgabe des Rechtsbuchs¹⁾ in der Spalte I ersichtlich.

I	II	I	II
1	} Vorw.	6	8
2 § 1. 2		7	9
„ § 3. 4		8	10
„ § 5. 6	1	9	11
3 § 1	2	10	12
„ § 2	—	11 § 1	13
„ § 3—8	3	„ § 2	14
4	4	12 § 1. 2	15
5 § 1—3	5	„ § 3. 4	16
„ § 4	6 ²⁾	13	17
	7 ³⁾		

¹⁾ Die rasche Auffindung der Artikel im LZdrucke des Freiherrn Friedrich v. Lassberg vermittelt die Zusammenstellung von beiden in den Abhandlungen der historischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften Band 22 S. 582—588.

²⁾ Im Eingange: Wa sich de zibbezale hewe an und ende neme. Später: sibbe.

Am Schlusse: Jedoch, swe der paves georlobet habe an der vûnften sibbe kûnt schaft, und nemach an der sebanden ir erbe teilen nicht vorleisen. der paves nemach doch nicht cheyn recht uns gsetzen dar mede her unsae lantrecht und lenrecht vorkeren moge oder vorkrenken.

³⁾ Hat am Schlusse noch den im Art. 6 fehlenden zweiten Absatz des § 3 des Art. 5.

I	II	I	II
14 § 1. 2	18	28 § 3	—
„ § 3	—	„ § 4	—
15	19	29	34
16	20	30	35
17	21	31	36
18	22	32	37
19	—	33	38
20	—	34 § 1. 2	39
21	23	„ § 3	40
22	24	„ § 4—8	41 ³⁾
23	25	35	42
24	26	36	43
25 § 1	27	37	44
„ § 2	—	38 § 1—3	45
„ § 3—6	28	„ § 4—6	—
26	29	39 § 1	46
—	30 ¹⁾	„ § 2—6 } 47	
27	{ 31	40	
	{ 32	41	48
2) § 1	{ 33	42	49
2) § 2	{ —	43	50
28 § 1. 2	{ 33	44 § 1	—

¹⁾ Dieser dem Sachsensp. I Art. 12 entsprechende Artikel = 25 in der Handschrift der Gymnasialbibliothek von Quedlinburg — weiterhin als Qu verkürzt — ist in S.W. Band 80 S. 296 mitgeteilt.

²⁾ Art. [27 a].

Die Fassung im Art. 33 lautet: Swellich man von ritters art nicht ne is noch des herschildes nicht ne had und erbet doch swaz her erben sol, doch an totlide mach her nicht geerben.

Bezüglich des Art. 27 (28) in Qu s. den ersten Absatz in S.W. a. a. O. S. 296.

³⁾ Im § 2: daz geweret de scriff also: daz heyzet bürger recht, swa eyn iegelich stat ir selber recht setzet mid vûlbort des koniges oder der vorsten nach wiser lûte rate also recht is und also vore geschreven stat.

Auch der lateinische Schlussabsatz des Artikels fehlt.

Die Fassung des Art. 40 (42) in Qu s. in S.W. a. a. O. S. 296/297.

I	II	I	II
44 § 2. 3	51	57 § 7—9	} 68
45	52	58 § 1	
46 }	53	„ § 2	
47 }		59	70
48	54	60	71
49	55	61	72
50 § 1	56	62	(73) ²⁾
„ § 2	57	63	(74) ²⁾
„ § 3. 4	58	64	(75) ²⁾
51	59	65 § 1—3	(76) ²⁾
52	60 ¹⁾	„ § 4	77
53 § 1. 2	61	66 }	} 78
„ § 3	—	67 }	
54 § 1 }	62	68	79
„ § 2 }	—	69	80
„ § 3 }	62	70	81
„ § 4. 5	63	71 § 1. 2	82
55	64	„ § 3	83
56	65	„ § 4	84
57 § 1. 2	66	72	85
„ § 3—6	67	73	86
		74 § 1	87

¹⁾ Lenger wan drü iar, jch vrage: hat her iz mit rechte oder nicht? wer antworten also:

Swe lange her unvoertich gût ynne hat, her sol iz wedder geben. cûmt ieman dar nach, man sal ime recht tûn. jst aver iener tot, sine erben mogenz ansprechen und behalten silbe dritte, daz iz ires vnters was des tages do iz ime genomen wart. man sal ime wedder geben alliz gut mid aller nûtz de da von komen ist, ob iz vie was, u. s. w.

²⁾ In Folge Ausrisses eines Blattes fehlen die Art. 73 bis 76 in der Weise, dass von 73 nur mehr ein Stück des § 1 vorhanden ist: Nieman mac zû rechte eygen lûte haben wan; von 76 noch der Anfang des § 3 fehlt, welcher dann beginnt: und dorch der koninge leibe sprechent: Swellich herre sinen eygenen man ze tode sleit, her ist hin zû gote scûldic, und deme richtere mere zû bûtene, ob her beclaget wirt, dan ob her eynen vromeden man irslagen hette.

I	II	I	II
74 § 2. 3	88	82 § 3—6	100
75	89	83 § 1—6	101
76 § 1. 2	90	„ § 7—9	102
„ § 3—7	91	„ § 10	103
77 § 1. 2		84 § 1	104 ³⁾
„ § 3	92	„ § 2	105 ⁴⁾
78 § 1—6	93	85 § 1	106
„ § 7	94	„ § 2—5	107
„ § 8	95	86	108 ⁵⁾
79	96	87	109
80 § 1	—	88 § 1	110 ⁶⁾
„ § 2	97 ¹⁾	„ § 2	111
81	98 ²⁾	89	
82 § 1. 2	99	90 § 1	112 ⁷⁾

¹⁾ Der Schluss lautet: ne mütz he niemannes getüch sin. wan iz ist ey n michel untat.

S. den Art. 87 (90) von Qu in S.W. Band 80 S. 298.

²⁾ Bezzer ist ey n luczel ge geben den vil zû vor liesene. da von ne ist ime nicht sünde, wen den ist iz so sünde de so schentlichen gût nement.

Vor der miete hûten sich de wisen richtere, alse der wise konig Salmon sait: alle de daz ertrike rich[t]en de sûlen minnen daz recht. des bederven de richtere wol.

³⁾ Swer clage scûldic wirt vor gerichte oder de cleit, da sûlen se beide bûrgen umme setten, ob se nicht gûtes in deme gerichte haben. swer nicht burgen mag haben, dene sal de vrone bote behalten.

Bezüglich des Art. 94 (97) in Qu s. in S.W. a. a. O. S. 289 Note 9.

⁴⁾ Swen der man zû vorsprechen genomen hat der sal sin vorspreche sin al den tac umme daz her zû clagene hat, her ne werde ime denne mit bezerme gerichte benomen, ob ein deme andern nicht abe geit. Hinsichtlich des Art. 94 (98) von Qu s. in S.W. a. a. O. S. 289 Note 10.

⁵⁾ Ohne den Schlusssatz des § 5.

⁶⁾ Swer lip har oder hût ledeghet vor gerichte hat daz im mit rechte vo[r]teilt wirt, der ist rech[t]los.

Der Wortlaut des Art. 97 (103) von Qu ist aus S.W. a. a. O. S. 289 in der Note 11 ersichtlich.

⁷⁾ Swer dri stünt vor gerichte geladen wirt und her ne is dar zû gegen nicht, und ist iz umme schûlt, dar umme ne sal man ine nicht

I	II	I	II
90 § 2 }	113	107 § 1—8	128
91 }		" § 9	—
92	114	108 § 1—6	129
93	115	" § 7. 8	130
94	116	109 § 1—5	131
95	117	" § 6	} 132
96 }		110 § 1—3	
97 }	118	" § 4—8	133
1) }		111 § 1—3	134
98	119 ¹⁾	" § 4	135
99	120	112 }	} 136
100	121	113 }	
101	122	114	137
102	123	115	138
103	124	116	139
104	125	117	140
105	126	118	141 ²⁾
106	127	119 § 1. 2	142

vorvesten, ob her nicht ne cūmt vore, wen da iz dem manne an den lip gêt oder an de hant.

Ueber den Art. 99 (105) von Qu s. in S. W. a. a. O. S. 289 Note 13.

¹⁾ Noch der erste Satz des Art. 98: Daz recht sazte konig Constantin und sente Silvester der hillige pawes.

²⁾ S. die vorhergehende Note.

³⁾ Als die Wähler des römischen Königs sind genannt die [Erz]-bischöfe von Mainz, Trier, Köln, dann der Pfalzgraf vom Rhein, die Herzoge von Baiern und Sachsen, der Markgraf von Brandenburg.

Der erzebiscop von Megenze der ist kenselere tû Dûdeschen. der hat den ersten stim an deme kore. der pallenzgreve von deme Rine, des riches drozzete, hat den andern kore. der hertzoze von Sassen, des riches marschalk, hat den dritten kore: de sol deme konige sin swert vore tragen. der erzebiscop von Kolne ist kenselere zû Langbarten. der biscop von Triere ist kensellere in deme konigriche zû Arle. so ist der dritte leyn vorste der margreve von Brandenbûrch, des riches kemere. der vierde leyn vorste der hertoge von Beyeren, des rikes schenke. und anders nieman ne sal den konig keysen. und de sûlen dûdesche lûte sin van vater und van mûter, die viere.

I	II	I	II
119 § 3—6	143	134	164
„ § 7	144	135 § 1	165
120 § 1. 2	145	„ § 2	166
„ § 3	146	136	167
„ § 4	147	137	168
121 § 1—3	148	138	169
„ § 4—6	149	139)	170
122	150	140)	
123	151	141	171
124 § 1—4	152	142	172
„ § 5. 6	153	143	—
125	154	144 § 1	173
126 § 1	155	„ § 2. 3	174
„ § 2	156	145 § 1	175
127	157	„ § 2. 3	176
128	158	146	177
129	159	147 § 1. 2	178
130	160	„ § 3. 4	179
131)	161	148	180
132 § 1)		149	{ 181
132 § 2. 3	162		{ 182 ¹⁾
133	163	150	183

Und also se willen einen konig keysen, so sal in hin zû Branden-
bûrch der biscop van Megenze eyne sprache gebeyten bi deme banne
und der pallenzgreve von me Rine bi der u. s. w.

Dar umme ist ungelich an der zale de den konig keysen, ob dri
an eynen vallent und de vierde an den andern, daz de dre u. s. w.

S. hiez u auch noch den Art. 122 (134) von Qu in S.W. Band 80
S. 290 in der Note 4.

¹⁾ Die Schlussparagraphen 9 und 10 lauten:

Und swanne de wûchere dre stûnt gemanet werden und se den
noch wûcherent, so bescrie se geistlich und werlich gerichte offenliche
vor de cristenheit, und snite in hût und har abe. daz ist ir rechte bûze
der wûcherer de cristen sint.

Man sol u. s. w. bis: oder de iz vor war wizzen mit dren gezûgen.

Daz got der wûchere vient si und se hate, daz leset man an der
hilligen schrift.

	I	II	I	II
151	§ 1—3	184	167	203
"	§ 4	185	168	204
"	§ 5	186	169	205
152	§ 1	187	170	206
"	§ 2. 3	188	171	207
153	§ 1	189	172	208
"	§ 2. 3	190 ¹⁾	173	209
154	—	—	174	210
155		191	175	211
156		192	176	212
157	}	193	177	213
158			178	214
159	}	194	179	215
160			180	216
161			181 § 1—5	217
162		195	" § 6—8	218
163	§ 1	196	182 § 1	219
"	§ 2—5 197 ²⁾ /198 ³⁾		" § 2	—
"	§ 6	—	" § 3. 4	220
164		199	183	221
165	§ 1	200	184	222
"	§ 2	201	185 § 1. 2	223 ⁴⁾
166		202	" § 3	224 ⁵⁾

Bezüglich des in Qu lückenhaften Art. (147) beziehungsweise (172) u. s. w. vgl. in S. W. a. a. O. S. 291 Note 7.

¹⁾ Varende gût ist golt und selber, und ve, ros, und al daz man getriben mach und getraghen. gesmide und edele gesteine, gewant und pantschaft hant in de lûte zû varendem gûte genomen von der gewonhait. gûte gewonheit vorspricht daz bûch nicht.

²⁾ Bis zum letzten Absatze des § 5 des Art. 163.

³⁾ Der eben berührte Absatz dieses § 5.

⁴⁾ Der Schluss lautet: Und vischet her dar ober dar inne nach drin manu[n]gen, iz gat ime zû hût und tû hare.

Der dar hoûwet gebûholz oder bûrnen gebûwe, oder grebet markstene, man snit im hût und hare abe, oder her losiz mit fûnf schillingen.

⁵⁾ Swer des nachtes gemeitiz gras oder verbannen holtz stilet, oder korn u. s. w.

I	II	I	II
185 § 4	225 ¹⁾	194 § 2—4	249
186	226	195 § 1. 2.	250
187	227	„ § 3	251
188	228	196	252
189 § 1—5	229	197 § 1. 2	253
„ § 6—15	230	„ § 3	—
„ § 16	231	198	254
„ § 17	232	199 § 1. 2.	255
„ § 18—26	233	„ § 3—9	256
„ § 27	234	200 § 1	257
„ § 28—30	235	„ § 2	258
„ § 31	236	201	} 259
„ § 32	237	202 § 1	
„ § 33. 34	238	„ § 2	} 260
„ § 35	239	203	
„ § 36. 37	240	204 § 1	
„ § 38—44	241	„ § 2. 3	261
190 § 1—3	242	205	262
„ § 4	243 ²⁾	206	263
191	244	207	264
192 § 1—6	245	208	265
„ § 7	246	209/210	{ 266 ⁴⁾
193	247 ³⁾		{ 267 ⁵⁾
194 § 1	248	211 § 1. 2	268

¹⁾ Der Anfang lautet: Eynes ielichen waczers strames vlüzze ist gemeyne zû watene u. s. w.

²⁾ Eyn man snidet sinem müden — in der Handschrift steht: müder — perde vol eyne garben mit rechte, ob her wenet daz iz im irlegen wolle, eynes pennigs wert. daz müz her sweren, ne welles iene nicht unperen. her lat sin perd ober wol treden mit deme vorderen voze in de sat u. s. w.

³⁾ Up swelcheme gûte der richter sin gewette nicht ne vindet so daz iz zû eme ist, da sol der vrone bote uber daz tor eyn crûce uf daz dach steken, und sal iz da mite bevrönen.

Hat her sich sin underwûnden u. s. w.

⁴⁾ Noch mit dem ersten Satze des Art. 210.

⁵⁾ Vom zweiten Satze des Art. 210 an.

I	II	I	II
211 § 3	269	218	281
„ § 4—6	270	219	282
212	271	220	283
213	272	221	284
214 § 1	273	222	—
„ § 2	274 ¹⁾	223	285
215 § 1	275	224	—
„ § 2	276	225	286
216	277 ²⁾	226	} 287
217 § 1	278	227	
„ § 2. 3	279 ³⁾	228 § 1	
„ § 4. 5	280 ⁴⁾	„ § 2. 3	—

1) Ohne den Schlusssatz des § 2 des Art. 214.

2) Ohne den Schlusssatz des Art. 216.

Im § 5 desselben: her sol de hünde wedder rouffen. ne mach her se nicht wedder bringen, her sol in nach volgen, und ne sol sin horen nicht blasen in dem vorste, noch de hunde grûzen. swaz denne geschicht von den hûnden, da ist der herre unschûdlich an. vehet und hiczet her de hûnde an daz tier, oder blaset her sin horen, so wert vûr schûdlich, da werde wilt gevangen oder nicht.

Bezüglich Qu 187 (257/258) s. in S.W. Band 79 S. 86 Note 2.

3) Beslozzene vogele, swe vil de mûzze hant, intrinnen se, swe [se] vehet nach dren tagen, des sint se.

Nesten vogele ûf eineme boûme oder swa iz ist daz des mannes ist, de wile se in gebeite sint, so sint se sin. so se vlegende werde, so sint se swer se vehet.

Zu Qu 188 (259) s. in S.W. Band 79 die Note 3 zu S. 86.

4) Gêt ein man zû walde der nicht sin sî und stelit veder spil von deme neste, hebeche oder valken, ez gêt im an de hant, oder zû loesene mit dren punden. mit anderen vogelen ne mach nieman sin lip noch sines libes teil vorwerchen.

Vorstellit ein man deme anderen sin veder spil von der stangen oder uz stigen, man sol in gelich zien anderen dûben. hat her iz gegergt, her gilt iz zwevaldich. ist iz aber also gût so her iz stal, so swer her im, wû lip im sin veder spil was: halp also vil sol her ime geben. und ne hat her nicht gûtes, man sol im hût und har abe slân.

Zu Qu 188 (260) s. in S.W. Band 79 den Schluss der Note 3 zu S. 86/87.

I	II	I	II
229	288	246	306
230/231	(289 ¹⁾	247 § 1	307 ³⁾
	(290 ²⁾	„ § 2	308 ⁴⁾
232	291	248	—
233	292	249	—
234 § 1—3	293	250	309
„ § 4	—	251 § 1	310
235	294	„ § 2	—
236	295	252	311
237 § 1	—	253	312
„ § 2	—	254 }	313
„ § 3—6	296	255 }	313
238	297	256 § 1—3	314
	298	„ § 4	315
239	299	„ § 5—7	316
	300	257	317
240	—	258	—
241	—	259	318
242 § 1	301	260	319
„ § 2—5	302	261	320
„ § 6—8	303	262	321 ⁵⁾
243	304	263	322
244 }	305	264 § 1. 2	323
245 }		„ § 3—6	324

¹⁾ Noch mit dem ersten Absatze des § 2 des Art. 231.

²⁾ Vom zweiten Absatze des § 2 des Art. 231 an.

³⁾ Swer einen beclageten man umme ungerichte deme gerichte mit gewalt nimt, der ist in der selben schülde als den her genomen hat, und deme richtere zû büze. des sol man vrist geben dre stünt achte tage.

⁴⁾ Stirbet ein perd oder ein vie daz man vor gerichte bringen solde, de bürge bringe de hût und si ledich.

Zu Qu 197 (282) s. in S.W. Band 79 S. 87 Note 5.

⁵⁾ Swer den echtere herberged oder hüset wiczenlichen, wirt her bezûget selbe dritte, man sleit im abe de hant.

Eyn ielich herbergere behelt wol uber nacht einen echtere mit wizzen, und laz in des morgens varen: wenne von hûsêren vil gûther dinge komen ist.

I	II	I	II
265	} 325	278	335
266 § 1		279	336
„ § 2	—	280	337
267	—	281	338
268	326	282	339
269 § 1. 2	327	283	340
„ § 3. 4	328	284 § 1—4	341
270	329	„ § 5	—
271	330	285	—
272 § 1	—	286	—
„ § 2	} 331	287 § 1	342
273		„ § 2	—
274		„ § 3	343 ¹⁾
275	332	288	—
276	333	289	344 ²⁾
277 § 1	334	290 § 1—3	345 ³⁾
„ § 2	—	„ § 4—7	—

Führt schon der dem Sachsenspiegel I Art. 12 entsprechende von allen Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels nur hier und in der Quedlinburger Handschrift vorhandene Art. 30 = in der letzteren 25 zu dem Schlusse des Familienzusammenhanges beider Handschriften, wie bereits seinerzeit in S.W. Band 80 in der Note 7 zu S. 291/292 bemerkt worden ist, so sind hiez zu jetzt von S. 509—519 weitere Belege dafür hinzugetreten.

Im besonderen zeigt der Handschrift von Harzgerode gegenüber die andere nicht unwesentliche Kürzungen namentlich dem Ende zu. Es fehlen beispielsweise von

¹⁾ Nur bis in den Absatz 4 des § 3 des Art. 287: Man gap do zû bûze einem vrien bûre zehn pûnt und ses penninge und einen helbing.

²⁾ Schliesst ohne den letzten Absatz des Art. 289: nicht hoger bûze den ein pûnt der lant penninge. wente gûte gewoenheit neme ich zû allen ziten uz.

³⁾ Die Fassung von Qu 200 (294) s. in S.W. Band 80 S. 307/308.

ganzen Artikeln der Spalte I in ihr 19, 20, 222, 248, 249, 257, dann 259—265, 268—270, 273—275, 278—283.

Was schliesslich die genauere Stellung beider Handschriften innerhalb der ersten Klasse des Rechtsbuches — s. in den Abhandlungen der historischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften Band 22 S. 658/659 — betrifft, fallen sie erst in deren vierte Ordnung, in welcher die dichterischen Zuthaten der vorhergehenden weggefallen und auch im übrigen bedeutendere Minderungen an dem früheren Bestande eingetreten sind. Während da in der Handschrift von Quedlinburg sich noch Spuren der älteren Abfassung blos in einzelnen meist kürzeren Abschnitten ohne schon eine bestimmte Eintheilung in besondere Artikel erkennen lassen, ist diese in der, wie schon bemerkt worden ist, noch weit weniger gekürzten Handschrift von Harzgerode beziehungsweise jetzt Zerbst bereits vorhanden. Es wird demnach die Mutterhandschrift von beiden als Da, nämlich nur in Absätzen abgefasst, und werden ihre Sprossen als in Bb hinüberreichend, nämlich in Artikeln, bei der Stellung der Bruchstücke aus dem Michaeliskloster in Lüneburg als Dc dann weiter als Dd beziehungsweise De zu bezeichnen sein.
